

Das Sommerekzem beim Pferd  
Behandlung mit ausgewählten Naturheilkundeverfahren

von  
Jessica Blum

Impulse e.V. - Schule für freie Gesundheitsberufe

Tierheilpraktiker

Studiennummer: 43654

## Inhaltsverzeichnis

I	Einleitung.....	3
II.	Das Sommerekzem .....	4
III.	Schulmedizinische Behandlung .....	4
IV.	Naturheilkundeverfahren .....	4
	1. Phytotherapie .....	5
	2. Mykotherapie.....	6
	3. Akupunktur.....	7
	4. Blutegeltherapie.....	8
	5. Homöopathie .....	9
	6. Schüßler-Salze .....	10
	7. Bachblüten .....	11
V.	Zusammenfassung .....	12
	Literaturverzeichnis.....	13

## I. Einleitung

Diese Facharbeit beschäftigt sich mit dem Thema des Sommerekzemes beim Pferd und die naturheilkundliche Behandlung beziehungsweise Unterstützung dieser Krankheit. Für die meisten Pferdebesitzer ist die Diagnose Sommer ekzem ein Schock, da es sich hierbei um eine unheilbare Allergie handelt. Es ist lediglich möglich, dem Pferd die Sommermonate durch verschiedene Therapien angenehmer zu gestalten. Die Schwierigkeit besteht darin, dass jedes Pferd individuell auf die Therapie reagiert, und dass keine Therapie immer bei jedem Pferd erfolgreich ist. Die passende Therapieform zu finden, erfordert daher Zeit, Geduld und oft auch viel Geld. Meistens hilft nur eine Kombination aus mehreren Therapieformen.

Fraglich ist, ob die Naturheilkunde beim Sommer ekzem wirkungsvoller ist als die Schulmedizin. Zu prüfen ist des Weiteren, ob eine Kombination beider Verfahren angewandt werden könnte und sollte. Fakt ist, dass es viele verschiedene Behandlungsansätze gibt, die jeweils Vor- und Nachteile beinhalten. Diese Facharbeit beschäftigt sich mit den gängigsten Naturheilkundeverfahren. Hierzu zählen die, die seit Jahrtausenden benutzt werden, genauso wie die, die erst im 19. Jahrhundert entwickelt wurden. Nach einer kleinen Einführung in die Historie und nach Ausführungen zu der Gefahr von Kontraindikationen, wird auf die Anwendung und die Erfolgsaussichten speziell beim Sommer ekzem eingegangen.

Bei jeder Therapieform ist der Pferdebesitzer gefordert, die Haltungs- und Fütterungsbedingungen an sein am Sommer ekzem erkranktes Pferd anzupassen. Hier ist insbesondere auf eine trockene Umgebung und eine gute Weide- und Stallhygiene zu achten. Der Stall ist noch gründlicher auf spitze Gegenstände zu kontrollieren, da die betroffenen Pferde sich an allem scheuern. Empfehlenswert sind stabile runde Balken. Wenn man dem Pferd gar keine Möglichkeit zum Scheuern gibt (zum Beispiel durch Elektrozäune) grenzt dies an Tierquälerei. In schlimmen Fällen versuchen die Pferde dann durch Wälzen oder auf dem Boden reiben den Juckreiz zu bekämpfen. Ebenfalls sollte auf eine eiweißreiche Fütterung verzichtet werden. Wegen der pauschalen Mischung sollte auch auf spezielles Fertig- oder Zusatzfutter verzichtet werden. Für eine dauerhafte Erleichterung in den Sommermonaten ist eine spezielle Ekzemerdecke zu empfehlen. Diese sind atmungsaktiv und trocknen leicht. Die allergieauslösenden Insekten gelangen so erst gar nicht auf die Haut. Eine Behandlung ist trotzdem notwendig, da die Decke zum Beispiel beim Reiten abgenommen wird und die Allergie beim kleinsten Kontakt mit den Insekten ausbrechen kann. Ebenso ist darauf zu achten, dass man zu den besonders aktiven Zeiten dieser Insekten das Pferd nicht bewegt. Sollte das Pferd bereits offene Stellen haben, müssen diese nicht nur behandelt werden, sondern es ist auch Vorsicht bei der Verwendung von fertigen Fliegensprays geboten. Das regelmäßige Waschen mit Teebaumöl sollte gänzlich vermieden werden, da viele Pferde darauf allergisch reagieren.

## II. Das Sommerekzem

Das Sommerekzem ist eine allergische Hauterkrankung. Ursache der allergischen Reaktion ist unter anderem der Stich einer bestimmten Mückenart (*Culicoides pulicularis*), der einen starken Juckreiz auslöst (vgl. *Dr. Ende*, 2013, S. 82). Auch der juckreizauslösende Speichel von weiblichen Kriebelmücken, Gnitzen und anderen Stechmücken gehören zur Spezies der *Culicoides*. Die betroffenen Pferde scheuern sich in der Folgezeit den Mähnenkamm und den Schweifansatz soweit auf, bis kahle oder teilweise auch blutige Stellen entstehen. In schwereren und unbehandelten Fällen kann sich der Juckreiz auch auf die Brust- sowie die untere Bauchpartie ausstrecken. Die besonders schlimm betroffenen Regionen können von Pferd zu Pferd variieren. Durch das ständige Scheuern entstehen nässende, infizierte Wunden, die unbedingt behandelt werden müssen. Bei Ekzemen weist der Mähnenkamm gerade in den Sommermonaten eine Verhärtung auf. Mittlerweile geht man davon aus, dass neben einer Stoffwechselstörung auch die erbliche Komponente ursächlich sein kann. Daher sollten betroffene Pferde von der Zucht ausgeschlossen werden. Das Sommerekzem kann unterschiedlich verlaufen. So gibt es Pferde bei denen es bereits im jungen Alter auftritt, als auch Pferde, bei denen es erst später zum Vorschein kommt. Am häufigsten tritt das Sommerekzem erstmalig im Alter zwischen vier und fünf Jahren auf. Es gibt Pferde, bei denen es jährlich schlimmer wird, und Pferde, die ein immer gleichbleibendes Krankheitsbild aufweisen.

Die Islandpferde sind besonders häufig betroffen, da sie aufgrund anderer klimatischer Bedingungen sowie aufgrund des höheren Eiweißgehaltes im Weidegras eine erhöhte Allergieneigung haben (vgl. *Dr. Ende*, 2013, S. 82). Aber auch alle anderen Rassen können das Sommerekzem bekommen. Durch falsche Fütterungs- und schlechten Haltungsbedingungen haben die Fälle in den letzten Jahren zugenommen.

## III. Schulmedizinische Behandlung

Eine schulmedizinische Behandlung kommt meist erst bei einer starken Hautveränderung, bei eitrigen und entzündeten Wunden oder bei Sekundärerkrankungen zum Einsatz. Hier wird häufig mit cortisonhaltigen Präparaten behandelt. Durch die Gefahr der Nebenwirkungen muss diese Behandlung vom Tierarzt jedoch gründlich abgewogen werden (vgl. *Dr. Ende*, 2013, S. 82).

Die Tierärzte empfehlen hingegen vorbeugende Maßnahmen vorzunehmen. Hierzu gehören die sogenannten Ekzemerdecken, die das Pferd komplett vor den Allergie auslösenden Tieren schützen. Ebenfalls können die Pferde zu den schlimmsten Flugzeiten der Insekten (eine Stunde vor und nach Sonnenuntergang) eingestallt werden. Die meisten Tierärzte empfehlen auch naturheilkundliche Verfahren oder alte Hausmittel, die sich seit Jahren bewährt haben.

## IV. Naturheilkundeverfahren

Da beim Sommerekzem in der Regel keine Heilung, sondern nur eine Linderung zu erwarten ist, kann man auf verschiedene Naturheilkundeverfahren zurückgreifen. Bei konsequenter langandauernder Behandlung und bei Haltungs- und Fütterungsanpassung können die betroffenen Pferde nach langer Zeit auch symptomfrei leben. Die Disposition wieder zu

erkranken bleibt aber ein Leben lang bestehen. Nicht jedes Mittel schlägt bei jedem Pferd an, sodass mehrere Mittel auszuprobieren sind. Eine Kombination von zu vielen verschiedenen Mitteln beziehungsweise Anwendungen kann zwar zum Erfolg führen, gibt dem Besitzer aber keinen Anhaltspunkt, welches Mittel geholfen hat. Daher empfiehlt es sich, nicht zu viele Sachen zu kombinieren und mit den gängigsten beziehungsweise erfolgreichsten zu beginnen.

## 1. Phytotherapie

Die Phytotherapie ist ein altes Heilmittel, welches seit Jahrtausenden angewendet wird. Sie gehört zu den fünf Säulen der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM). Die Menschen aus dieser Zeit folgten zur Auswahl der richtigen Kräuter noch ihren Instinkten oder beobachteten die Tiere. Durch viele wissenschaftliche Beobachtungen konnte nachgewiesen werden, dass Tiere in freier Wildbahn Kräuter zur eigenen Heilung einsetzen. Daher geht man davon aus, dass der Mensch sich dieses Verhalten, welches in den letzten Jahrtausenden verschwunden ist, abgeschaut hat. Pferde (und andere Tiere) hingegen haben sich diese Instinkte noch bewahrt. Heute gibt es verschiedene Möglichkeiten, Kräuter zu verabreichen. So stehen verschiedene fertige Kräutermischungen, Salben, Öle und Tinkturen zur Verfügung. Man kann Kräuter frisch oder getrocknet verfüttern, sodass man geeignete Kräuter auch selbst suchen und verarbeiten kann. Pferde, die auf kräuterreichen Weiden gehalten werden, suchen sich diese oft selbst wenn sie sich beispielsweise unbehaglich fühlen oder die Kräuter zur Unterstützung im Fellwechsel benötigen. Durch die immer kleineren Weideflächen und die Überbeweidung ist dies meist nicht mehr gegeben, sodass der Mensch hier eingreifen muss und dem Pferd die passenden Kräuter anbieten sollte.

Die Behandlung mittels der Phytotherapie ist eine der natürlichsten Heilmethoden, da sie von Pferden in freier Wildbahn schon seit vielen Jahrtausenden genutzt wird (vgl. *Kreiselmeier*, 2015, S. 7). Kontraindikationen sind nicht bekannt. Da einige Kräuter jedoch auch Alkaloide enthalten, sollte man sie nicht unendlich und bedenkenlos füttern. Wenn das Pferd die Kräuter nicht fressen möchte, sollte man erst überlegen, ob es Alternativkräuter gibt, bevor man sie mit schmackhaftem Futter mischt. Es ist immer der Rat von einer fachkundigen Person einzuholen.

Zur Behandlung des Sommerkzems ist eine innere und eine äußere Behandlung möglich. Es ist sinnvoll, bereits drei bis vier Wochen vor der Sommersaison mit einer Zufütterung der Kräuter zu beginnen (vgl. *Kreiselmeier*, 2015, S. 29). Bewährt hat sich die folgende Mischung, die vier Wochen mit dem Futter verabreicht wird. Die Gesamtmenge beträgt 75g und enthält alle Kräuter zu gleichen Teilen: Brennnessel (wirkt blutreinigend und nierenstärkend), Löwenzahnkraut (unterstützt und kräftigt die Leber), Calendula (ist wundheilend), Ackerschachtelhalm (wirkt entzündungshemmend), Kamille (beruhigt die Haut) und Knoblauch (fördert die Wundheilung und kann bei manchen Insekten durch die Ausdünstungen des Pferdes abschreckend wirken) (vgl. *Vormwald*, 2015, S. 532). Ebenfalls bewährt hat sich die Gabe von reinem Schwarzkümmelöl (hier muss unbedingt auf gute Qualität geachtet werden). Die Gabe beginnt ebenfalls vor dem Fellwechsel. Die ersten vier Wochen zweimal täglich ca. 20-40 ml (je nach Größe des Pferdes), anschließend den ganzen Sommer bis zum Herbst einmal täglich verabreichen. Am besten spritzt man dem Pferd das Öl

mit einer nadellosen Spritze direkt ins Maul, damit es über die Schleimhäute aufgenommen werden kann. Die Gabe verhindert den Ausbruch des Ekzems zwar nicht, lindert aber die Symptome und erleichtert dem Pferd die Sommermonate. Während des Sommers, wenn das Ekzem bereits ausgebrochen ist, kann ebenfalls eine äußere Anwendung erfolgen. Hierbei gilt es in erster Linie den Juckreiz zu stillen, weitere Entzündungen zu verhindern und bereits bestehende Hautverletzungen zu behandeln. Es gibt viele Kräuter, deren Einsatz von der Art der Symptome abhängt. Bei trockener Haut verwendet man zum Beispiel Nachtkerzenöl, Johanniskrautöl oder Sandornöl. Bei nässender Haut greift man auf Eiche, Kamille, Zaubernuss oder trockenen Blutwurz zurück (vgl. *Kreiselmeier*, 2015, S. 29).

Eine alleinige Behandlung mit der Phytotherapie wird wahrscheinlich nicht zu einer dauerhaften Heilung führen oder sie wird sehr viel Zeit bedürfen. Eine Kombination mit anderen Naturheilverfahren oder das Eindecken des Pferdes ist sehr empfehlenswert und kann bereits im ersten Sommer eine deutliche Linderung schaffen.

## 2. Mykotherapie

Die Therapie mit Hilfe von Pilzen ist noch vergleichsweise jung und findet ihre Wurzeln in der TCM, wo sie bereits seit Jahrtausenden eingesetzt wird. Die Heilpilze stabilisieren das Immunsystem und wirken zellerneuernd. Heilpilze haben eine entgiftende Wirkung, welches zu einer Erstverschlimmerung bei der Einnahme führen kann. Es kann zu Hautausschlägen oder leichten Störungen des Magen-Darm-Traktes kommen. (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 42). Die Mykotherapie geht meist über drei Monate und zählt zu den langfristigen Therapieformen. Durch die entgiftende und das Immunsystem steigernde Wirkung gibt es auch in der Mykotherapie Kontraindikationen. So sollten keine Heilpilze bei tragenden oder säugenden Tieren angewendet werden. Einige Pilze können einen Abort herbeiführen, so dass hier äußerste Vorsicht geboten ist. Bei Sportpferden muss das Dopinggesetz beachtet werden. Einige Pilze haben eine gerinnungshemmende Wirkung, so dass sie vor einer Operation abgesetzt werden müssen. Der Besitzer muss darüber aufgeklärt werden, dass er in einem Notfall dem Tierarzt den verabreichten Heilpilz nennt, denn dies könnte aufgrund der Langzeittherapie in Vergessenheit geraten. Grundsätzlich sollte die Mykotherapie nur von erfahrenen Therapeuten begleitet werden.

Bei der Behandlung des Sommerekzemes gibt es zwei mögliche Pilze. Zum einen den *Polyporus umbellatus*, der aufgrund seiner entgiftenden und entschlackenden Wirkung eingesetzt wird. Zum anderen kann auch der *Heridium erinaceus* verfüttert werden. Er hilft durch seine antientzündliche Wirkung auf die Magen-Darm-Schleimhäute diese wieder aufzubauen und Abwehrmechanismen zu stärken (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 532) Die Pilze werden in Kapselform verabreicht. Bei Pferden und Ponys füttert man täglich zwei Kapseln, wenn man sich für einen Pilz entscheidet, oder drei bis vier Kapseln, wenn man beide Pilze füttert (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 42). Grundsätzlich ist die Dosis aber abhängig von Größe, Alter, Rasse und Gesundheitszustand des Pferdes. Auch dies sollte von einem erfahrenen Therapeuten beurteilt werden. Wieviel Erfolg die Mykotherapie hat hängt vom jeweiligen Pferd ab. Anzuraten ist eine unterstützende Hilfe durch eine Ekzemerdecke oder eine begleitende Phytotherapie.

### 3. Akupunktur

Die Akupunktur ist eine weitere der fünf Säulen der TCM und wird seit vielen Jahrtausenden angewendet. Es handelt sich hierbei um eine Erfahrungsmedizin, die in den Grundsätzen von der Schulmedizin abweicht. Bei der Akupunktur wird das Lebewesen ganzheitlich betrachtet und behandelt. Die körperliche Einschränkung und die Psyche werden in Zusammenhang gebracht. Befinden und krankmachende Faktoren werden bestimmt und in das System der Funktionskreise und der acht Leitbahnen eingeordnet. Dieses Vorgehen macht eine effektive Therapie möglich (vgl. *Krokowski*, 2018, S. 6). Die Akupunktur bietet viele verschiedene Möglichkeiten der Behandlung. Die einfachste und von jedem Laien auszuführende Form ist die Akupressur. Hierbei werden keine Nadeln benutzt, sondern man stimuliert die Akupunkturpunkte mit den Fingern. Dies kann, nach entsprechender Einweisung, zwar von jedem ausgeführt werden, hat aber nicht die Tiefenwirkung, die es bei einer Erstbehandlung benötigt. Daneben gibt es die bekannte Form der Akupunktur, die nur von Fachleuten ausgeführt werden sollte. Hierbei werden Nadeln, die unterschiedlich lang sein können, in die Akupunkturpunkte gestochen. Es gibt verschiedene Stechmethoden. Beide Vorgehensweisen sollen die Energie wieder fließen lassen, die körpereigene Abwehr anregen und die Ausschüttung von Hormonen (zum Beispiel von Opiaten) fördern. Die Akupunktur wirkt hierbei deutlich tiefer als die Akupressur, so dass hier eine Heilung der Krankheit möglich ist. Die Akupressur hingegen kann nach erfolgter Akupunktur begleitend eingesetzt werden, da sie allein zur Heilung nicht ausreicht.

Eine weitere Form beziehungsweise Erweiterung ist die Moxibustion. Bei dieser wird durch Abbrennen von Beifußkraut auf der Akupunkturnadel oder mit Hilfe einer Moxakrautzigarre über dem Akupunkturpunkt, der zu behandelnde Bereich oder Punkt erwärmt (vgl. *Krokowski*, 2018, S. 373). Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass neben den Nadeln auch eine Laser- oder Elektroakupunktur möglich ist. Durch die Anregung der Abwehrkräfte und die Ausschüttung verschiedener Hormone gibt es einige Kontraindikationen. So sollte die Akupunktur nur von Fachleuten und nach vorheriger schulmedizinischer Diagnose angewendet werden (um zum Beispiel auszuschließen, dass die Lahmheit nicht Ursache einer Fraktur ist). Auf keinen Fall sollte die Akupunktur bei schwachen oder sehr kranken Tieren angewendet werden. Bei sehr alten Tieren muss der Einzelfall betrachtet und das Allgemeinbefinden sehr gut eingeschätzt werden. Bösartige Tumore sollten nicht behandelt werden, da unter Umständen ein Wachstum angeregt werden könnte. Bei Trächtigkeit sollten, wenn überhaupt, im ersten und letzten Drittel nur sehr erfahrene Akupunkteure eine Behandlung durchführen.

Nach der TCM entsteht ein Sommerexzem meist durch Wind, Feuer-Toxine, Hitze und/oder Feuchtigkeit mit Hitze. Häufig besteht eine Schwäche im Funktionskreis Milz-Pankreas ebenso wie eine Feuchtigkeitsneigung. Langjährig bestehende Ekzeme sind meist Hitze-Heteropathien die auch das Xue (Blut) beeinträchtigen (vgl. *Krokowski*, 2018, S. 215). Die Basispunkte Lu1, Lu5 und Di11 sollten beim Sommerexzem in jedem Fall akupunktiert werden (vgl. *Krokowski*, 2018, S. 216). Weitere Punkte sind vom Einzelfall abhängig und bedürfen einer genauen Anamnese.

Die Heilungschancen hängen individuell vom Pferd und von der Dauer des Bestehens des Sommerkzems ab. Von diesen Faktoren abhängig ist auch die Behandlungshäufigkeit. Grundsätzlich kann auch die Akupunktur keine Wunderheilung bringen. Bei einer guten Therapie kann man im Folgejahr bereits Verbesserungen erkennen. Viel wirkungsvoller ist die Akupunkturbehandlung jedoch als vorbeugende Maßnahme. Das Ziel der Akupunktur ist eher die energetische Störung zu verhindern als sie zu beseitigen. Es ist daher den Besitzern eines Pferdes aus der Risikogruppe (zum Beispiel Isländer oder aus dem Stammbaum bekannte erkrankte Vorfahren) zu empfehlen, sein Pferd regelmäßig mit Hilfe der Akupunktur zu behandeln. So kann der Ausbruch eines Sommerkzemes vielleicht verhindert werden.

#### 4. Blutegeltherapie

Die Blutegeltherapie kommt immer häufiger zum Einsatz. Dabei handelt es sich um eine alte Heilungsmethode. Die Blutegel (*Hirudo*) existieren bereits seit 450 Millionen Jahren. Bereits vor 3000 Jahren wurden die ersten Blutegel als Heilmittel eingesetzt. Sie wurden sowohl im Kriege zur Behandlung der Soldaten eingesetzt als auch als „Volksmedizin“ für die ärmere Bevölkerung bezeichnet. Durch eine exzessive Nutzung waren sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts fast ausgestorben. In den letzten Jahrzehnten wurde an einigen verbliebenden Exemplaren gründlich intensiv geforscht und die verschiedenen Wirkungsstoffe der Saliva wurden nachgewiesen. Auch wenn die Forschungen längst nicht abgeschlossen sind, können diese Tiere wieder zur Behandlung eingesetzt werden. Aus Gründen des Artenschutzes muss kein Therapeut auf diese hilfreichen Tiere verzichten, da sie zum einen sehr erfolgreich nachgezüchtet werden können und zum anderen heute eine deutlich niedrigere Anzahl an Blutegeln benötigt wird als früher (vgl. *Henne*, 2016, S. 16). In Deutschland gilt der Blutegel als einmal Medikament und muss daher nach der ersten Verwendung getötet werden. Dies sollte möglichst human durch Einfrieren geschehen. Auf keinen Fall darf man diese Tiere aussetzen. Wegen ihrer heilenden Wirkung und aufgrund des Tötens nach der Anwendung, sollte man sie dennoch mit Bedacht und Respekt behandeln und einsetzen. Eine übermäßige „Verschwendung“ dieser hilfreichen und nützlichen Tiere sollte unbedingt vermieden werden (vgl. *Henne*, 2016, S. 21).

In der Therapie setzt man die Blutegel an die zu behandelnde Stelle an. Da sie warme Plätze bevorzugen, finden sie die zu behandelnden Stellen recht selbständig. Beim Zubeißen, Saugen und beim Loslassen schüttet der Blutegel über die Saliva unterschiedliche Sekrete aus (vgl. *Henne*, 2016, S. 21). Die verschiedenen Bestandteile der Saliva sind noch nicht ganz erforscht, sodass nicht alle Heilungsvorgänge vollständig erklärbar sind. Wichtige Bestandteile sind sowohl gerinnungs- als auch entzündungshemmende Wirkstoffe. Beim Sommerkzem wirkt die Saliva des Blutegels schmerzlindernd, blutverdünnend, antibakteriell und antiphlogistisch (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 532). Wenn der Blutegel angesetzt wird und sich festgebissen hat, beginnt der Saugvorgang. Dieser sollte nicht mehr unterbrochen werden. Sollte der Egel beim Saugen einschlafen, kann man ihn mit Wasser beträufeln, damit er weiter saugt. Beim Pferd benötigt der Egel zwischen 40 und 120 Minuten. Wenn der Egel satt ist, lässt er sich fallen und es kommt zu Nachblutungen. Die Wunden sollten nicht abgedeckt beziehungsweise verbunden werden. Durch die beständige Blutung wird die Wunde sauber gehalten, sodass die Infektionsgefahr sehr gering ist (vgl. *Henne*,



2016, S. 41 f.). Blutegel dürfen zur Behandlung nicht eingesetzt werden, wenn sich das Pferd in einem schlechten Allgemeinzustand befindet oder ein Blutverlust nicht kontrollierbar ist, was zum Beispiel bei Blutanämie, Blutgerinnungsstörung oder ähnlichem der Fall wäre. Auch bei der Gabe von Schmerzmitteln sollte zumindest Vorsicht geboten sein, da diese meist Blutverdünnungsmittel enthalten. Hier ist ein Blutgerinnungstest ratsam (vgl. *Henne*, 2016, S. 60). Auch vor einer bestehenden Operation sollte auf den Einsatz von Blutegeln verzichtet werden, da es durch die Blutgerinnungshemmung zu unkontrollierten Blutungen kommen kann.

Da das Sommerekzem mit einem starken Juckreiz verbunden ist, ist eine Behandlung mit Blutegeln im Sommer meist unmöglich. Die betroffenen Tiere sind zu diesem Zeitpunkt schon so empfindlich, dass sie die Blutegel nicht mehr auf ihrer Haut dulden. Den größten Erfolg erzielt man, wenn die Behandlung schon im Winter beginnt. Hierzu sollte man sich die am stärksten betroffenen Stellen aus dem letzten Sommer merken. Bereits vor dem Fellwechsel im Januar/Februar sollte man mit den Behandlungen beginnen (vgl. *Henne*, 2019, S. 54). Hierzu werden pro Handfläche zwei Blutegel angesetzt. In einem wöchentlichen Rhythmus behandelt man die verschiedenen Stellen. Beispiel: Erste Woche den Schopf, zweite Woche die Mähne, dritte Woche den Schweif, vierte Woche die Bauchlinie usw. Wenn alle Stellen behandelt wurden, setzt man bis zum Frühling aus. Die Behandlung kann wiederholt werden, sobald die ersten Anzeichen des Ekzems wieder auftauchen. Bei ruhigen Pferden ist auch eine Behandlung im Sommer möglich. Dann wird an den betroffenen Stellen behandelt.

Eine ausschließliche Behandlung über die Blutegel wird wahrscheinlich nicht den gewünschten Erfolg erzielen. Daher ist es wichtig, auch die Fütterungs- und Haltungsbedingungen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Eine Ekzemerdecke ist auch hier von Vorteil.

## 5. Homöopathie

Im Vergleich zu den vorgenannten Naturheilverfahren ist die Homöopathie noch nicht so alt, sie wurde erst 1797 von Dr. Samuel Hahnemann begründet. Die Homöopathie beruht auf den Leitgedanken, „Gleiches mit Gleichem“ zu behandeln. Dies bedeutet, dass man das Mittel wählt, welches bei einem gesunden Tier die gleichen Symptome hervorbringen würde, die das kranke Tier bereits zeigt (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 35). Dies hat in der Regel zur Folge, dass nach der Behandlung eine Erstverschlimmerung eintritt, bevor die Symptome abschwächen und es zu einem Heilungsprozess kommt. Man unterscheidet zwischen der klassischen Homöopathie, in der nur ein Mittel zum Einsatz kommt, und der Komplexmittelhomöopathie, in der man mehrere Mittel mit ähnlich wirkenden Einzelstoffen verabreicht. Die jeweilige Potenzierung, Dauer, Häufigkeit und Menge hängt vom Einzelfall ab. Bei der Potenzierung gilt folgender Grundsatz: Je niedriger die Potenz ist, desto mehr wirkt sie auf der Symptomebene (also akut). Je höher die Potenz ist, desto tiefer dringt das Mittel auch in die seelische Ebene (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 35) ein. Hier ist vor allem die Schwere der Erkrankung ausschlaggebend. Meistens werden homöopathische Mittel in Form von Globulis gegeben. Diese werden unter die Zunge oder direkt ins Maul gegeben. Ein Abschlucken ist

nicht notwendig, da die Wirkstoffe über die Schleimhäute aufgenommen werden. Kontraindiziert sind homöopathische Mittel, wenn eine Erstverschlechterung nicht vertretbar ist. Man sollte ebenfalls auf die Anwendung verzichten, wenn lebensbedrohliche Krankheiten vorliegen.

Beim Sommerekzem können sowohl Einzelmittel als auch Komplexmittel verabreicht werden. Das Basishomöopathikum ist das *Cardiospermum D3*. Dieses Mittel kann äußerlich als Salbe (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 531) oder innerlich als Globuli verwendet werden. Hierzu können bis zu fünfmal täglich drei bis fünf Globulis verabreicht werden. Auf dem Markt gibt es bereits einige Komplexmittel, die ebenfalls angewendet werden können. Prophylaktisch können einmal täglich zehn Tabletten ab April für vier Wochen *Sulfur compositum* (Firma Heel) verabreicht werden. In akuten Fällen kann eine Mischung aus *Graphites-Homaccord*, *Psorinoheel* und *Lymphomysot* helfen (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 531). Ob eine homöopathische Behandlung erfolgreich ist, ist von Pferd zu Pferd unterschiedlich. Während die einen Pferde gut darauf reagieren, erzielt man bei anderen Pferden scheinbar gar keine Besserung. Eine alleinige Behandlung über die Homöopathie ist meist nicht ausreichend, zumindest nicht über Globulis. Eine Ekzemerdecke, regelmäßiges Waschen und einschmieren unterstützt die Wirkung der Homöopathie und kann in Kooperation miteinander Linderung bringen.

## 6. Schüßler-Salze

Mitte des 19. Jahrhunderts begründete Dr. Wilhelm Schüßler die Mineralsalztherapie, die nach ihm benannt wurde. Die Anwendung der Schüßler Salze beruht auf der Annahme, dass Krankheiten durch gestörte biochemische Prozesse entstehen, die auf einen nicht intakten Mineralhaushalt zurückzuführen sind. Die fehlenden Salze werden dem Organismus wieder zugefügt, sodass eine optimale Zellfunktion erreicht werden kann (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 43). Die Schüßler-Salze sind zwar aus der Homöopathie hervorgegangen, aber sie unterscheiden sich doch in wesentlichen Punkten. Bei der Behandlung werden dem Organismus fehlende Mineralien hinzugefügt, um den Organismus wieder in die Balance zu bringen. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass die zwölf Salze nur aus Substanzen bestehen, die in jedem Organismus vorkommen (vgl. *Bührer-Lucke*, 2013, S. 5). Da durch die Schüßler-Salze nur körpereigene Mineralien zugeführt werden, gibt es keine Erstverschlimmerung, keine Nebenwirkungen und keine Kontraindikationen. Ob eine Besserung durch Schüßler-Salze erfolgt, hängt vom Pferd ab. Wissenschaftlich bewiesen ist die Wirkung noch nicht. Jedoch gibt es einige Fälle, in denen man den Salzen eine positive Wirkung nachweisen konnte.

Wenn man sein Pferd mit Schüßler-Salzen unterstützen möchte, sollte man mit der Gabe schon vor Beginn der Ekzemerzeit beginnen. Eine Behandlung nach Ausbruch der Krankheit ist ebenfalls möglich. Die Salbe Nr. 8 *Natrium chloratum* kann zur äußerlichen Anwendung genutzt werden (vgl. *Bührer-Lucke*, 2013, S. 41). Unterstützend kann man dreimal täglich zehn Tabletten der folgenden Salze geben: „Nr. 6 *Kalium sulfuricum D6* (entgiftet), Nr. 7 *Magnesium phosphoricum D6* (juckreizmildernd), Nr. 8 *Natrium chloratum D6* (stoffwechselunterstützend), sowie Nr. 9 *Natrium phosphoricum D6* (stoffwechselunterstützend)“

(Vormwald, 2016, S. 531). Ähnlich wie bei der Homöopathie wird die alleinige Gabe der Schüßler-Salze keine zufriedenstellende Wirkung bringen. Weitere kombinierte Maßnahmen wie das Eindecken des Pferdes sind notwendig. Durch die häufige Gabe ist fraglich, ob sich diese Therapieform bei einem Pferd mit einer chronischen Krankheit als sinnvoll erweist. Die häufige Gabe der Globulis ist für die meisten Pferdebesitzer schwierig, da das Pferd (anders als der Hund) meist in einem auswärtigen Stall untergebracht ist.

## 7. Bachblüten

Die Bachblüten-Therapie wurde 1930 von Dr. Edward Bach begründet. Ihr Schwerpunkt liegt bei der Behandlung von psychischen Auffälligkeiten. Die Blüten sollen das seelische Gleichgewicht wiederherstellen und so die körperliche Ebene positiv beeinflussen. Die Herstellung der Blütenessenzen ist nach wie vor an strenge Vorgehensweisen gebunden. Die entsprechenden Pflanzen müssen in voller Blüte stehen und dürfen nur an einem sonnigen, wolkenlosen Morgen gesammelt werden. Die Sammler müssen Handschuhe tragen, damit die Blüten nicht verunreinigt werden. Nach dem Sammeln gibt es verschiedene Methoden zur weiteren Bearbeitung. Hierzu zählen die Sonnenmethode und die Kochmethode. Bei beiden Methoden wird das Wasser energetisch angereichert. Eine stoffliche Veränderung findet nicht statt, da allein die Schwingungen helfen sollen. Zur Konservierung wird die gewonnene Substanz zu gleichen Teilen mit Alkohol angereichert (vgl. *Gösmeier und Heiveldop*, 2009, S. 17). Insgesamt gibt es 38 Blüten. Bei der Bachblüten-Therapie gibt es keine Kontraindikation. Des Weiteren kann sie mit jeder anderen Therapieform kombiniert werden. Sie wirkt nur unterstützend und kann bei körperlichen Krankheiten nicht als alleinige Therapieform erfolgreich sein. Bei seelischen Auffälligkeiten hingegen kann man auch mit den Bachblüten allein gute Erfolge erzielen (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 45). Eine wissenschaftliche Wirkung der Bachblüten konnte noch nicht nachgewiesen werden.

Eine Mischung aus Crab Apple (zur Steigerung der Abwehrkräfte, sie gilt auch als Reinigungsblüte), Holly (als Entzündungshemmer) und den Rescue-Tropfen (Notfalltropfen zur Entspannung und Beruhigung) hat sich in der Praxis bewährt (vgl. *Vormwald*, 2016, S. 531). Im Anschluss an die Akutsituation kann Larch zur Steigerung der Abwehr verabreicht werden. Den Pferden wird hierbei jeweils viermal täglich zehn Tropfen verabreicht. Eine alleinige Behandlung des Sommerrekzems mit Hilfe der Bachblüten ist nicht zu empfehlen. Gegen eine unterstützende Therapie spricht allerdings nichts. Ob sich die Gabe der Bachblüten in der Praxis rentiert, ist fraglich, da sie ähnlich wie die Schüßler-Salze mehrmals täglich verabreicht werden sollten.

## V. Zusammenfassung

Es gibt viele unterschiedliche Naturheilkundeverfahren, die alle individuelle Vorteile haben. Welche letztendlich bei der Bekämpfung des Sommerekzemes hilft, ist auch vom Besitzer abhängig. Hier gilt in erster Linie die Haltung zu verbessern. Eine Haltung im Offenstall ist (in leichten Fällen des Ekzemes) möglich, bedarf aber eines hohen hygienischen Aufwandes. Außerdem sollte die Weide gepflegt sein. Des Weiteren sollte sich der Stall nicht in der Nähe von Gewässern, feuchten Gebieten oder Waldrändern befinden. Eine Ekzemerdecke schützt das Pferd zusätzlich und sollte, je nach Schwere der Erkrankung, angelegt werden. Auf eine reine Stallhaltung während der Sommermonate sollte aus tierschutzrechtlichen Gründen verzichtet werden. Die häufige Argumentation, dass dies zum Schutz der Mähne geschieht, dient ausschließlich dem Schönheitsempfinden des Menschen, schadet dem Pferd jedoch langfristig und führt zu weiteren Erkrankungen oder Verhaltensauffälligkeiten.

Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, kann man das Ekzem durch naturheilkundliche Verfahren sehr gut behandeln. Wichtig ist, dass die jeweilige Therapie von fachlich kompetenten Personen ausgeführt beziehungsweise begleitet wird. Eine Kombination von verschiedenen Therapien ist möglich und meistens auch sinnvoll. Eine Behandlung durch Blutegel oder Akupunktur, kann hervorragend mit der Phyto- oder Mykotherapie ergänzt werden. Bei gefährdeten Tieren ist eine vorbeugende Kontrolle mittels der Akupunktur sehr zu empfehlen. Die Homöopathie kann ebenfalls gezielt, in Kombination mit anderen Verfahren oder den beschriebenen Maßnahmen, eingesetzt werden. Die Bachblüten und Schüßler-Salze können wegen der fehlenden Kontraindikationen immer begleitend angewendet werden.

Für welches Verfahren man sich zuerst entscheidet, hängt sicherlich von den eigenen Erfahrungen und dem Umfeld ab. Welches Verfahren am besten wirkt, hängt auch von den beschriebenen Haltungs- und Fütterungsbedingungen sowie der Grundursache des Ekzems ab. Bestenfalls treten die Symptome nach einigen Jahren nur noch sehr schwach oder gar nicht mehr auf. Eine gewisse Anfälligkeit besteht aber ein Pferdeleben lang. Eine schnelle Heilung kommt zwar vor, aber ist sehr selten und eine große Ausnahme.

Da die Schulmedizin keine wirklichen Alternativen zur Behandlung des Sommerekzemes aufweisen kann, sollten betroffene Pferdebesitzer sich immer mit den Alternativen auseinandersetzen. So sollte es bestenfalls erst gar nicht zu Behandlungen mit cortisonhaltigen Präparaten kommen.

## Literaturverzeichnis

- Bührer-Lucke, Gisa* Schüßler-Salze für Pferde  
Franckh-Kosmos Verlag GmbH & Co. KG  
Stuttgart 2013
- Ende, Helmut* Doktor Endes Stallapotheke  
Müller Rüschnikon Verlag  
Stuttgart 2013
- Gösmeier, Ina /  
Heiveldop, Sabine* Pferde gesund und vital durch Bachblüten  
Müller Rüschnikon Verlag  
Stuttgart 2009
- Henne, Anke* Blutegeltherapie bei Tieren  
Unimedica im Narayana Verlag GmbH  
5. Auflage, Kändern 2016
- Kreiselmeier, Katja* Gesunde Pferde durch Heilkräuter  
Müller Rüschnikon Verlag  
Stuttgart 2015
- Krokowski, Claudia* Akupunktur und Phytotherapie beim Pferd  
Sonntag Verlag in Georg Thieme Verlag KG  
3. Auflage, Stuttgart 2018
- Vormwald, Kristina* Praxisbuch für Tierheilpraktiker  
Sonntag Verlag in Georg Thieme Verlag KG  
Stuttgart 2016